

Christoph Maria Herbst: „Comedy wird nicht mehr nur mit fliegenden Torten erzählt“

Interview mit dem Schauspieler zur Fortsetzung der pointenreichen ZDF-Comedyserie „Merz gegen Merz“ als Spielfilm

INTERVIEW MIT CHRISTOPH MARIA HERBST

Anmoderation:

Jubel bei den Fans des ZDF-Comedyformats „Merz gegen Merz“: Im September gibt es eine Fortsetzung des Formats – und zwar in Spielfilmlänge! In „Merz gegen Merz – Hochzeiten“ wetteifern Anne und Erik Merz, gespielt von Annette Frier und Christoph Maria Herbst, darum, wer inzwischen besser im neuen Leben angekommen ist. Anne hat bereits einen neuen Lover, während Erik mit erfundenen Liebschaften gehöhlt. Für Turbulenzen sorgt wie gewohnt die Familie: Eriks Eltern planen die Goldene Hochzeit – um Kosten zu sparen – gemeinsam mit Enkel Leon zu feiern, der seine Partnerin ehelichen möchte. Annes dementer Vater ist inzwischen im Pflegeheim und bringt den Laden völlig durcheinander. Und ihre Mutter hat Riesenprobleme mit der neu gewonnenen Selbstständigkeit. Für reichlich Chaos ist also gesorgt.

Wir haben uns mit dem Grimme-Preisträger Christoph Maria Herbst über den Film unterhalten.

1. Herr Herbst, „Merz gegen Merz“ als Spielfilm. 90 statt 22 Minuten. Genial, oder?

Für uns ist das glaube ich eine Art Ritterschlag gewesen, dass wir aus der Serie kommend Figuren entwickelt haben, die jetzt passgenau für einen 90-Minüter auf einmal konturiert sind. Ansonsten hat sich in Bezug auf unsere Arbeit nicht viel verändert, weil man geht an 90-Minüter als Schauspieler:in erstmal nicht anders ran, als wenn es das Format Serie gewesen wäre. (0:27)

2. Zusammen mit ihrer Film-Gattin Annette Frier bilden Sie wieder das kongeniale Duo. Zum Erfolgsgeheimnis von „Merz gegen Merz“ gehören aber noch viele, andere Dinge?

Hier kommt glaube ich vieles zusammen, was dieses Soufflé erst fluffig macht. Da fällt mir in allererste Linie dieses Ensemble ein, dass echt ein Pfund und divers ist: Der ehemalige Osten und der ehemalige Westen Deutschlands sind hier aufs Schönste abgebildet (lacht). Dann kommt Felix Stiens, der abermals Regie führt und Ralf Husmann, der einmal mehr für das Drehbuch verantwortlich war. Das sind natürlich tolle Voraussetzungen, um einen funktionierenden 90-Minüter irgendwie aufs Gleis zu setzen. Und in aller Bescheidenheit muss ich sagen, dass ich, als mir der fertige Film gezeigt wurde, echt sehr begeistert war. (0:48)

3. Dabei waren die Dreharbeiten alles andere als einfach?

Wir hatten mit massiven, meteorologischen Unbilden zu kämpfen: Auf einmal schneite es! Das war natürlich während des Drehs eine Katastrophe, kommt im

Film aber fantastisch rüber. Man wird mittlerweile schon drauf angesprochen, dass wir mal wieder nichts ausgelassen haben, mit Windmaschinen und Schneekanonen, wo man das Geld dafür herhatte und so weiter. Nee, der liebe Gott war einfach auf der Seite der Richtigen. Das sind natürlich für diese dissozierte Familie Merz genau die richtigen Bilder gewesen, dass es auf der Hochzeit auch noch auf einmal anfängt zu schneien und zu regnen. Das macht den Film auf eine sehr skurrile Weise bunt. (0:41)

4. Obwohl Themen wie Scheidung, Liebeskrise und Demenz doch eher tragische Elemente sind, wird es wieder unheimlich lustig. Warum sind gerade diese Komponenten so komisch?

Ich hoffe, dass die meisten darüber lachen können. Es kommt ja immer darauf an, wo man die Menschen in ihrem eigenen Leben gerade abholt. Sowas kann auch ein Stoß ins Herz sein. Ich glaube aber, dass uns Humor gerade in dramatischsten Momenten, die wir erleben können, helfen kann. Genau das ist denke ich auch der Blick von Ralf Husmann darauf: Es ist ein Lachen darüber aber nie ein Auslachen. Das ist das Tolle, dass es mittlerweile – und beim ZDF schon längst – möglich ist, Comedy nicht nur mit fliegenden Torten zu erzählen, sondern eher als Dramedy. Für mich war Komödie immer schon Tragödie plus Timing. Wenn sich in dem Geschäft jemand auskennt, dann eben Ralf. (0:51)

5. Was haben Sie und ihr Alter Ego „Erik Merz“ nach drei Staffeln und einem Spielfilm mittlerweile gemeinsam?

(lacht.) Das wäre schlimm, wenn ich von dem irgendwas annehmen würde. Es ist immer ein Spagat, so eine Rolle zu spielen. Natürlich füllst du die ein Stück weit mit deiner Persönlichkeit an, aber niemals mit Privatem von dir oder so. Sowas hält man auseinander. Ansonsten ist Erik wirklich sehr weit von mir entfernt und das ist auch das Schöne, weil ich am liebsten Rollen spiele, die eben eher nichts mit mir zu tun haben. Mich selbst zu spielen, würde mich nur langweilen. Dann kann ich nicht davon ausgehen, dass sich Zuschauerinnen und Zuschauer dadurch gekurzweilt fühlen. Aber ich könnte mir vorstellen, dass sich die ein oder anderen, indem was wir spielen, da durchaus – zumindest situativ – wiedererkennen. (0:45)

Abmoderation:

Das Beziehungschaos geht weiter: Christoph Maria Herbst im Interview zu „Merz gegen Merz – Hochzeiten“. Der Spielfilm läuft am Donnerstag, 28. September um 20 Uhr 15 im ZDF und ist bereits ab dem 7. September in der ZDFmediathek abrufbar.

Ansprechpartner:

all4radio: Dominic Wölfel, 0711 327 77 59 0